

Sean Winns Welt

Sean Winns Welt ist klein, eingefasst in das hölzerne Geviert der Fensterrahmen, deren brandroter Anstrich sich wie dicke Lidstriche vom blendend weißen Verputz des Hauses abheben.

Wenn Sean Winn von seinem Eckplatz am Kamin aus seinem Schaukelstuhl durch die Spitzenvorhängchen schaut und durch das grüne Gewirr der Geranienstängel, dann sieht er ein kurzes Kurvenstück der schmalen Teerstraße von Letterfrack nach Clifden, das von Brombeerhecken gesäumt ist, von Mehlbeerbäumen und Ebereschen. Links und rechts der Hofeinfahrt versperren übermannshohe Fuchsien- und Rhododendronbüsche die Sicht. Aber die Straße kann Sean immer sehen.

Manchmal auch die Katze, wenn sie sich im Kies der Hofeinfahrt zusammenrollt. Dann weiß Sean, dass er nicht ganz allein ist. So schaukelt Sean die Minuten und Stunden vorbei und wartet wie eine Spinne am Rande ihres Netzes. Seans Opfer sind die Touristen.

Schimpfend und gestikulierend stürmt der Mann in den Gummistiefeln, der braunen Hose und dem roten Pullover aus der Tür, kommt mit erhobenen Fäusten drohend näher und sprudelt los: Ob denn der Fremde noch soviel Höflichkeit

besitze, um die Erlaubnis einzuholen, das Cottage zu fotografieren. Hier sei Privatbesitz. Der sei zu respektieren. Ob denn in dem Land, wo der Fremde herkomme, solche Sitten herrschten. Die Höflichkeit verlange doch ...

Aber für ein Pfund Entgelt dürfe der Fremde weiterfotografieren. Gut, Sean, ein Pfund. Aber auf dieses Geschäft, please, müsse angestoßen werden. Mit Cider aus der Zwei-Liter-Flasche. Und dann erzählt Sean am Kamin, in dem der Torf glüht und über dem der Teekessel hängt, die Geschichten seiner Wegelagerei und wie er darauf gekommen ist. Eines Tages, es war in diesem Sommer, rollte ein Bus mit amerikanischen Touristen vorbei. Die riefen hinter den getönten Fensterscheiben „Oh, how lovely“ und dann wollten alle die Idylle mit der Katze und den rot gestrichenen Tür- und Fensterrahmen knipsen. Und Sean sollte sich vor seinem Haus postieren wie ein irischer Gartenzwerg. Da sagte Sean „just for fun“, die Amerikaner sollten zahlen. Ein Pfund pro US-Nase. Und die Amerikaner zahlten anstandslos. Als die schnatternde Touristenschar verschwunden war, zählte Sean über 100 Pfund in seinen Händen. Oh heiliger St. Patrick, welch ein Segen! Aber was hilft das viele Geld gegen die Einsamkeit in dem weiß verputzten Cottage an der Straße von Letterfrack nach Clifden? „Ja“, sagte Sean, „eine Frau wäre gut, am

besten eine aus Deutschland.“ Seit die Mutter tot ist, ist die Stille noch unerträglicher geworden in der Küche, die mit Mickey-Mouse-Heftseiten tapeziert ist. Der Papst lächelt tröstend von den Wänden, die heilige Maria auch, über dem Fußboden aus Feldsteinen flirrt das Sonnenlicht im leichten Rauch des Torffeuers. So muss doch das Klischee-Irland sein, arm aber glücklich. Die Muscheln auf dem Tisch wollte Sean noch schnell wegräumen. Aber da hatten die Fremden das traditionelle Arme-Leute-Essen der Iren schon gesehen ... Es gibt viele Sean Winns in Connemara, das die Touristen so lieben, weil es so anders ist, so kärglich und arm und doch von einer großartigen Landschaft, die voller Farben ist. Die Reiseführer, alle, sagen, hier sei alles „faszinierend“ - „ursprünglich“, „unberührt“, „einsam“ und „wild“. Mit diesen Adjektiven kann Sean Winn wenig anfangen.

Dann, Sean Winn, geh wenigstens nach Clifden, in die kleine Stadt, wo die Pubs und bei Nacht die hellen Schaufenster und die warmen Mädchen sind. Aber das alles müsste bezahlt werden. Mit einem Lohn für Arbeit. Aber Arbeit gibt es wenig in Clifden. Und so sagt Sean Winn wie viele andere seiner Landsleute aus Connemara auch: „I have to like it“ - das kalte, kleine Cottage, das nur für Touristen romantisch ist, die Einsamkeit an der Straße, die Leere in der Brust, wenn die frühen Abende kommen und die langen Nächte, die Sean in Letterfrack im Pub verbringt. Dann radelt er schwankend nach Hause - God help him und alle anderen Heiligen auch. Am nächsten Morgen wird Sean zu den Touristen sagen: „It was a long, long night“, und er wird ihnen ein Pfund abknöpfen für die Fotos, und die meisten werden gar nicht merken, dass Sean eigentlich nur ein Gespräch und kein Geld will. Denn viele Gläser Cider und viele Tassen Tee und Brot für den Gast kosten mehr als ein Pfund. Irische Wegelagerei, die Gastfreundschaft ist. „Fahrt zurück über Clifden und Letterfrack“, bittet Sean, „dann werde ich am Abend Tee kochen.“ Wir versprochen es und wussten, dass wir es nicht halten würden.

Rainer Schauer

